

linie vor dem vorwitzigen Polizisten Iffland daher, keineswegs gesonnen, den Iffland-DKW passieren zu lassen.

Polizeimeister Iffland resignierte bald, zumal aus einer Nebenstraße ein Borgward in die Köln-Straße einbog, der sich zwischen den Tempo-Wagen und Ifflands DKW setzte und seinerseits Anstalten traf, den Lieferwagen des Schwanefeldt zu überholen.

Gemüsehändler Schwanefeldt jedoch drängte den Borgward an die linke Straßenseite und stieg aus, um dem Borgward-Fahrer eine gehörige Standpauke zu halten.

Das war für den Polizeimeister Iffland, der bei dem Zickzackfahrer Schwanefeldt fälschlicherweise eine Vatertags-Alkoholfahne vermutete, ein willkommener Anlaß, sich vor seiner Familie sozusagen amtlich in Positur zu setzen. Ifflands, Vater und Sohn, stürzten aus ihrem DKW, der Junior, um weisungsgemäß die Nummer des Lieferwagens zu notieren, der Senior, um sich den Streitenden selbstbewußt zu präsentieren: „Ich bin Polizist und habe alles gesehen!“

Wer schlug zuerst zu?

Aus dem Wortwechsel zwischen der Polizistenfamilie einerseits und dem Tempo-Fahrern Schwanefeldt und Meuser andererseits entwickelte sich prompt eine handfeste Keilerei. Als eine Viertelstunde später das Überfallkommando sirenenheulend ankam, lag Tempo-Beifahrer Meuser krankenhausreif auf der Straße, während Vater Iffland aus einer Wunde am Auge blutete; die Nase des Gemüsehändlers Schwanefeldt war rot geschwollen, Sohn Iffland war nur etwas außer Atem.

Welche der beiden Parteien nun zuerst beleidigt und welche zuerst geschlagen hatte — darüber gehen die Meinungen heute noch auseinander. Tempo-Beifahrer Meuser und Polizeimeister Iffland erstatteten gegeneinander Strafanzeige. Ex-Polizist Meuser, der wegen einer Gehirnerschütterung drei Wochen im Krankenhaus liegen und anschließend einen Erholungsurlaub antreten mußte, präsentierte eine Schadenersatzforderung von 3580 Mark, während umgekehrt der Kölner Polizeipräsident als fürsorglicher Dienstherr für seinen Untergebenen Iffland 14,75 Mark an Reinigungskosten „betreffend Ifflands Kleidung“ zu kassieren gedachte.

Der Polizeipräsident schrieb: „Der (Kölner) Polizeibeamte Iffland war... zum Einschreiten (in Bonn) — auch in Zivilkleidung — verpflichtet.“

Das Bonner Schöffengericht schloß sich der Meinung des Polizeipräsidenten freilich nicht an. Die Schöffen verurteilten den Polizeimeister Iffland, „der eine rohe Gesinnung schwerer Art offenbart“ habe, wegen schwerer Körperverletzung „im Amt“ zu einem Monat Gefängnis ohne Bewährung. Das Berufungsgericht, das am Donnerstag vorletzter Woche tagte, hob das Urteil auf und bestrafte Iffland wegen fahrlässiger Körperverletzung — nicht im Amt — mit einem Monat Gefängnis. Es gewährte ihm Bewährung; außerdem muß Iffland eine 300-Mark-Buße an das Deutsche Rote Kreuz zahlen.

Das Berufungsgericht billigte dem Meister Iffland immerhin Notwehr zu, aber nicht für den letzten Akt der Schlägerei. Polizist Iffland hatte dem Tempo-Beifahrer Meuser auch dann noch ins Gesicht geboxt, als Meuser bereits kampfunfähig auf der Straße lag und von Sohn Iffland niedergehalten wurde.

Boxer Iffland, der bewies, daß ein Polizist auch in Zivil nicht außer Dienst ist, avancierte in der Zwischenzeit zum Polizeiobermeister.

ARBEITSMARKT

FLIESENLEGER

Streit um den kleinen Otto

Fliesenlegermeister Artur Jahns Gesellen Rudolf Mundorf und Karl Winzösch gingen auf den Baustellen Nombericher Schule und Wohnungsneubau Stolze zu Duisburg-Meiderich ihrem Gewerbe nach, als in ihrer Nähe ein Volkswagen stoppte. Dem Automobil entstiegen zwei Männer, von denen sich einer als der Gewerkschaftler Richter vorstellte. Richter spendierte Zigaretten, und nach einem kleinen Plausch rückte er mit dem Vorschlag heraus, Mundorf und Winzösch sollten doch der Fachgruppe Fliesenleger der Industriegewerkschaft Bau - Steine - Erden beitreten. Das gereiche ihnen zum Vorteil.

Sie könnten dann allerdings nicht mehr beim Meister Jahn arbeiten. Aber bei der großen Nachfrage nach Gesellen ihres Handwerks sei es eine Kleinigkeit, sie in einer anderen Firma unterzubringen. Mundorf und Winzösch lehnten das Anerbieten dankend ab. Die Volkswagenfahrer verließen daraufhin die Baustelle.

Die Aktivität der Gewerkschaftler, die auf diesem ungewöhnlichen Wege versuchten, dem Artur Jahn seine Gesellen abspenstig zu machen, konnte den Meister nicht mehr erschüttern. Seit er den Knaben Wilfried Otto, 14, als Fliesenlegerlehrling eingestellt hat, ist er an derartigen Ärger mit Gewerkschaftsinstanzen gewöhnt.

Meister Jahns Ärger entspringt dem Umstand, daß sich die Gesellen der außerordentlich straff organisierten Fachgruppe der Fliesenleger seit langem das Recht ausbedungen haben, bei der Einstellung von Lehrlingen ein Wort mitzureden. Das erklärt der Gewerkschaftssekretär Peter Kühlborn



Lehrmeister Jahn
... den Berufsstand klein zu halten

so: „Der Geselle ist es, der laut Akkordtarifvertrag für jede Akkordstunde, an der ein Lehrling teilnimmt, diesem ein Zweihundertstel der Ausbildungsbeihilfe zahlt. Wenn dem so ist, dann ergibt sich daraus auch, daß der Geselle in gewissem Sinne teilhaben muß an der Art der Ausbildung.“ Mit anderen Worten: Die Gesellen wollen mitbestimmen, welche und wie viele Lehrlinge der Unternehmer einstellt.

Der Lohn der Fliesenleger ist selbst für bundesrepublikanische Verhältnisse außerordentlich gut. Schon ein gerade ausgelernter Fliesenleger verdient nach den Angaben Meister Jahns nahezu 800 Mark im Monat. Für einen achtzehnjährigen Jung-Gesellen nennt Jahn einen Monatslohn von über 1100 Mark und für einen Gesellen über 1300 Mark. Diese Angaben bestätigt der Geschäftsführer der Baugewerks-Innung, Johannes Scholten: „Die Herrschaften verdienen im Schnitt über 1000 Mark. Was sie tun, um in ihrem Beruf die Arbeitnehmerschaft zahlenmäßig kleinzuhalten, ist gewissermaßen Vetterwirtschaft.“

Seit dem Krach um den Lehrling Wilfried Otto wollen sich die Fliesenlegermeister in Duisburg nun nicht mehr von den Gesellen bei der Lehrlingseinstellung Vorschriften machen lassen.

Wilfried, Sohn einer 51jährigen Flüchtlingswitwe, die sich als Putzfrau durchs Leben schlägt, hatte am 3. April als Lehrling bei der Fliesenleger-Firma Christian Schilling & Söhne in Duisburg-Hochfeld, Heerstraße 127, angefangen, ohne daß die gewerkschaftlich organisierten Fliesenleger bei der Gewerkschaft vorher von der Firma gefragt worden waren. Chef Fritz Schilling kannte den kleinen Wilfried als Schulkameraden seines Sohnes. Er hatte Verständnis für die Bitten seiner Mutter, deren Mann auf der Flucht vor den Russen gestorben ist.



Lehrjunge Otto
Die Gesellen versuchen ...

Aber Meister Schillings Fürsorge nutzte dem Wilfried Otto nicht viel. Seine drei Gesellen waren mit Wilfrieds Einstellung als Lehrling nicht einverstanden und drohten mit Kündigung. Einer von ihnen, der seit 27 Jahren in Schillings Diensten stehende Altgeselle, beichtete seinem Chef, er könne „das Gerede der Fachgruppe“ nicht mehr ertragen, und er müsse kündigen, wenn Wilfried als Lehrling im Betrieb bleibe.

Meister Schilling wußte sich in dieser Lage nicht zu helfen und rief schließlich angesichts der drohenden Kündigungen beim Meisterkollegen Artur Jahn an, der Lehrlingswart der Baugewerks-Innung ist. Schilling klagte sein Leid. Jahn antwortete ihm: „Gut, der Junge fängt bei mir an!“

Am 7. Mai trat Lehrling Wilfried Otto von Meister Schilling zu Meister Jahn über, um seine Lehre fortzusetzen. Aber nun wollten auch Jahns drei Fliesenleger nicht mehr. Sie stellten ihn vor die Wahl: Entweder der Wilfried oder wir. Jahn entschied sich für Wilfried. Daraufhin kündigten die drei Gesellen Josef Scholzen, Werner Folgmann und Herbert Schmitz ihrem Chef.

Die Gewerkschaft bedauert

Meister Jahn war entschlossen, den Wilfried nicht gehen zu lassen. Er sagte: „Ich bleibe dabei, ich halte es auch so aus.“ Eine Woche lang stand er ohne Gesellen da. Dann hatte er wieder vier zusammen, allerdings gewerkschaftlich nicht organisierte Leute, unter ihnen die Gesellen Mundorf und Windösch, die dem Gewerkschaftler Richter die kalte Schulter gezeigt hatten.

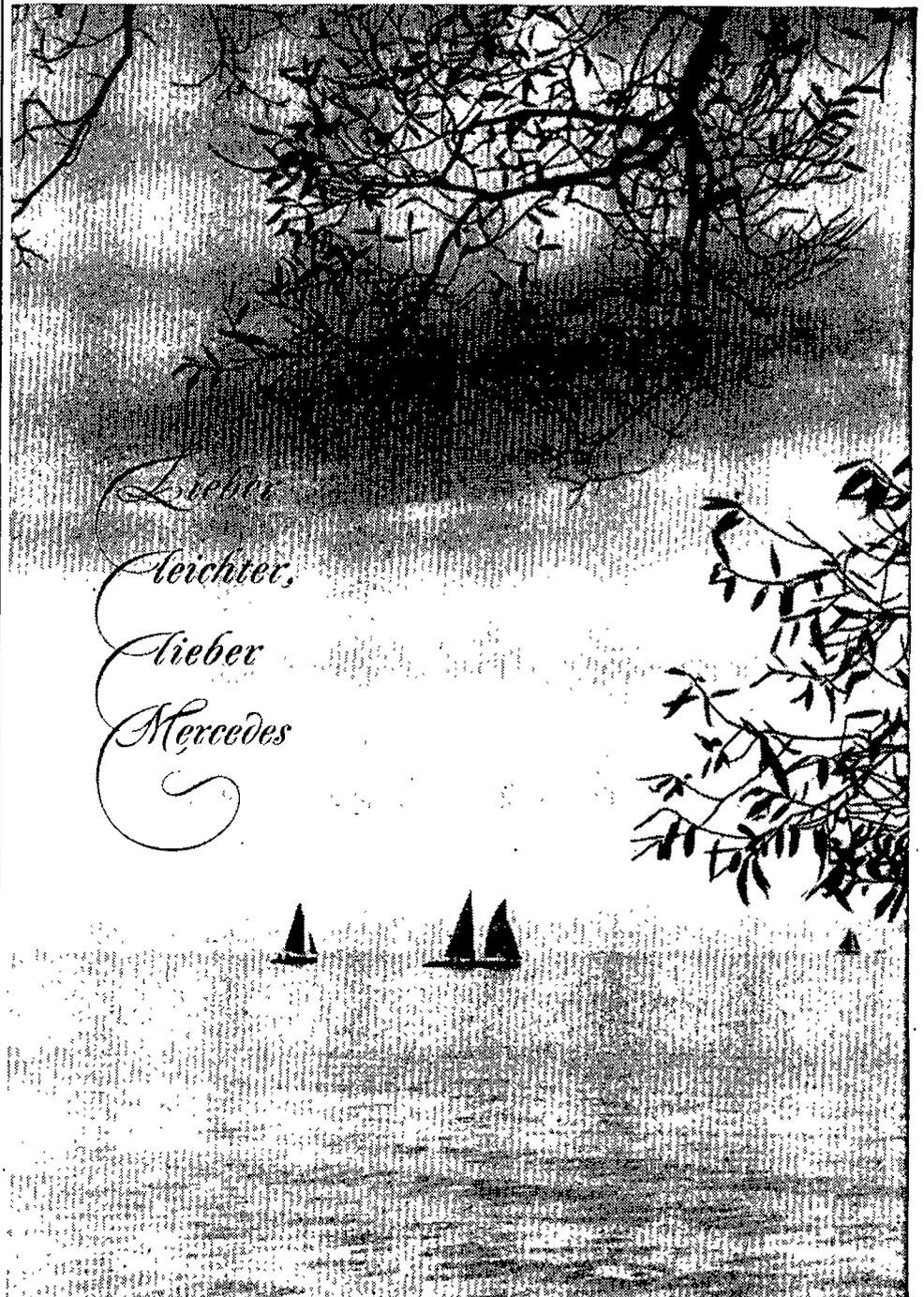
Nichtorganisierte sind allerdings selten zu finden; daß sich bei der Rückenbedeckung durch die Gewerkschaft 115 von — nach Gewerkschaftler Kühlborns Rechnung — etwa 140 Duisburger Fliesenlegern der Fachgruppe in Duisburg-Hamborn angeschlossen haben, ist verständlich. Denn die Gewerkschaft sorgt dafür — wie der Fall Wilfried Otto zeigt —, daß ihr Gewerbe nicht überlaufen wird, so daß die Lohnhöhe der Dringlichkeit der Nachfrage entspricht.

Zwischen der Gewerkschaft, die das Verhalten ihrer Mitglieder in den Fällen Jahn und Schilling unterstützte, und der Baugewerks-Innung herrscht seither Kriegszustand. Gewerkschaftssekretär Kühlborn erinnert sich noch gern besserer Zeiten: „Wir hatten doch immer gut zusammengearbeitet.“ Die Anträge der stellensuchenden Lehrlinge seien von den Meistern vor der Entscheidung immer der Fachgruppe der Gewerkschaft vorgelegt worden, und stets seien etwa zwei Drittel der Vorschläge der Meister von der Fachgruppe akzeptiert worden.

Mit diesen Zeiten wird es nun wohl vorbei sein. Die streitbare Baugewerks-Innung hat Strafanzeige gegen die drei Gesellen Scholzen, Folgmann und Schmitz erstattet, die bei Meister Jahn wegen seiner Weigerung, den Lehrling Otto zu entlassen, gekündigt hatten.

Die Baugewerks-Innung sieht in diesem Vorgehen den Straftatbestand der Nötigung im Sinne des Paragraphen 240 des Strafgesetzbuches. Außerdem sei es ein Verstoß gegen Artikel 12 des Grundgesetzes, der allen Deutschen das Recht zugesteht, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.

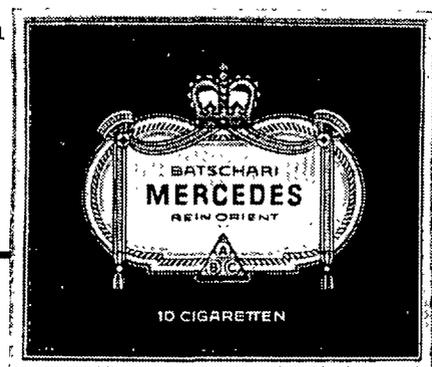
Zur Zeit wartet die Baugewerks-Innung noch darauf, was der Oberstaatsanwalt beim Landgericht in Duisburg auf diese Strafanzeige hin wohl unternehmen wird.



Freunde, freut euch eurer Ferien!

Genießt sie, wie ihr sie erträumt: Mit Wiesen, Wasser, Wolken, Wind.
Ja — einmal ganz natürlich leben, ruhiger leben, leichter leben.
Und beim Rauchen daran denken: Lieber leichter, lieber Mercedes —

leicht und hocharomatisch



-Rein Orient - 10 Pf.

A. Batschari Cigarettenfabrik Baden-Baden